

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reisengazette

Aufgedonnert. Helvetiens Mutterfigur Helvetia ist zwar noch auf unserm Geld zu sehen, geniesst aber trotz vorübergehendem Aufschwung während des Zweiten Weltkrieges nicht mehr die Verehrung von einst. Ihren Symbolschwestern im Ausland ergeht es nicht viel besser: Germania, Austria, Gallia, Britannia und so fort. Die Ausnahme: die amerikanische Statue of Liberty. Vielleicht, wie jemand mutmasste, weil man aus ihrer Krone einen herrlichen Weitblick hat. Im übrigen titelte die *Süddeutsche Zeitung* zum 100-Jahr-Geburtstagsrummel um die renovierte Statue of Liberty unlängst: «Eine stark aufgedonnerte Jubilarin.» Die Feier sei zur «kitschigen Unterhaltungsshow mit unüberhörbaren ideologischen Untertönen» geraten.



Vivere pericolosamente. Das *New England Journal of Medicine* veröffentlichte die Resultate einer Studie in der Gegend um die amerikanische Stadt Seattle. Danach wird ein Gewehr im Haus mit grösserer Wahrscheinlichkeit einen Hausbewohner töten als einen Eindringling. Nur zwei von 398 Toten, die einer Schusswaffe erlagen, waren widerrechtliche Eindringlinge. Schuld ansonsten: Freitod, Unfall, Freunde oder Verwandte als Täter. Laut *Zeit* rät der Autor der Untersuchung, ein Professor der Universität von Tennessee: «Die meisten Hausbewohner täten wohl besser daran, keine Schusswaffe zu ihrem Schutz anzuschaffen. Die Schwiegermutter oder der Pokerpartner könnten auf dumme Gedanken kommen.»



Sonnenbrandverzierung. Mit dem «Wo geht's mit dem Badesress hin?» befasste sich eine reimende Kolumnistin des *Sterns*. Früher habe man Badesachen getragen, um die Neugier anzufachen. Heute jedoch: «Heute herrscht die neue Welle / einheitlich am Badestrand: / Jeder zeigt dort die spezielle / hüllenlose nackte Pelle, / nur verziert mit Sonnenbrand.»



Mit Wilhelm Busch. Die *TCS-Revue*, offizielles Organ der Sektion Zürich des Touring-Clubs der Schweiz, rät für den Sommer, den Autotank nie ganz aufzufüllen. Weil sich das Benzin bei grosser Hitze dehne und ausfliesse. Folge harmlos: hässlicher Fleck auf dem Strassenbelag. Katastrophale Möglichkeit: Ein Passant wirft eine Zigarette weg, wonach man im relativ günstigsten Fall vom Auto, frei nach Busch, sagen könne: «Hier sieht man seine Trümmer rauchen – der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen.»



Arnold v. W. 9. Juli 1386. Schlacht bei Sempach. Die Eidgenossen schlagen das Ritterheer des habsburgischen Herzogs Leopold. Ohne diesen Sieg gäbe es, tönt die *Süddeutsche Zeitung* an, vielleicht die heutige Schweiz nicht. Ferner: «Und ohne Arnold W. wäre es folgerichtig wahrscheinlich auch nie zum harten Fränkli, zur Basler Chemie, zur Migros und zu den Zürcher Krawallen gekommen.» Oder doch? Das Blatt weist darauf hin, dass schon zwei Jahre vor dem Juli-Jubeltag eine Studienkommission berufen wurde, die dann wissenschaftlich klärte: Den Arnold von Winkelried hat es gar nicht gegeben. Indes, ein Trösterchen: «Die nicht beweisbaren Heroen, von Herkules bis zu Siegfried, sind die haltbarsten. Zusammen mit ihnen der aufrechte Tell und der sprichwörtliche Winkelried. Wären sie nicht erfunden worden, müsste umgehend eine Kommission installiert werden, die sie zu erfinden hätte. Nur der nicht reale Held kann der ideale Held sein. Mit den realen Helden gibt es meistens ohnehin nichts als Verdruss.»

Rapallo: Amphibische Gedanken

